

Finsterland

BEKANNTE HÖHLEN

von Georg Pils

Höhlen Erforschen ist so etwas wie das Brot und Butter des Rollenspiels. Der Umstand, dass es im Finsterland durch die Eisenmeister eine eigene Fraktion gibt, deren Besonderheit ihre Unterirdischkeit ist (so das überhaupt ein Wort ist), macht es notwendig, Höhlen einzubauen. Aus diesem Grund werden in diesem Artikel einige bekannte Höhlen präsentiert, die man als Spielleiter in seine Geschichten einbauen kann. Die Speläologie ist im Finsterland noch eine junge Wissenschaft und Erkundungsreisen in die Tiefen der Erde sind große Abenteuer. Nicht jede Person, die sich in den Hades stürzt, wird heil wieder an die Oberfläche zurückkehren.

DIE UNTERIRDISCHEN BAUWERKE VON HATESCHGRAD

Hateschgrad ist eine kleine, uninteressante Ortschaft in der Jondheimer Steppe. Sie lag früher an einer Handelsroute, über die Waren nach und aus Tarasien gebracht wurden. Ein Erdbeben änderte den Lauf eines Flusses in der Nähe und die Siedlung wurde als Durchreiseort uninteressant. Damit begann der Absturz in die Bedeutungslosigkeit.

Während des großen Krieges wurde eine Truppe der Leonidischen Armee dorthin entsandt. Die Besatzungssoldaten begannen die Gegend aus Langeweile zu erkunden und stießen dabei auf einen riesigen Höhlenkomplex der offenbar vor Jahrhunderten von den Tarasiern angelegt wurde. Die unterirdische Stadt wurde zunächst in die vorhandenen Höhlen eingebaut, dann wurden diese erweitert.

Die weiteren Details zu der Erforschung sind unklar: Der Kontakt mit der Truppe brach ruckartig ab. Als man Wochen später eine zweite Einheit hinschickte, war keine Spur der Soldaten oder der in ihren Telegrammen erwähnten unterirdischen Bauten zu finden. Das leonidische Oberkommando ordnete daraufhin Grabungen an. Aufgrund der instabilen politischen Lage wurden diese Arbeiten allerdings immer wieder aufgeschoben. Erst jetzt, Jahre nach dem Krieg, werden wieder Expeditionen dorthin zusammengestellt.

DIE WINKELBERGHÖHLE

Der Winkelberg liegt im Nordwall. Er ist kein besonders hoher Berg und gilt als einfach zu besteigen. Weite Teile der Strecke kann man im bequemen Wanderschritt ohne Kraxelei überwinden. Der spannendste Aspekt ist, dass die Felsformationen auf dem Berg so verwinkelt sind, dass man sehr lange marschieren muss bis man den Gipfel erreicht. Aus diesem Grund wurde das Höhlensystem unter dem Berg erst vor wenigen Jahren entdeckt. Bis dahin hatte sich einfach niemand dafür interessiert.

Die Höhlen sind allerdings wesentlich interessanter als die darüber liegenden Felsmassen. Es ziehen sich endlose, unglaublich verworrene Gangsysteme durch die Tiefen des Berges. Die labyrinthischen Wege durch den Fels scheinen sich ständig neu aufzuspalten und in alle Richtungen zu wuchern. Wer hier hinuntersteigt, muss damit rechnen, sich binnen kürzester Zeit zu verlaufen. Hier unten herrscht eine sonderbare Stimmung. Man hat sehr bald das Gefühl, beobachtet und verfolgt zu werden. Gerade dann, wenn man beginnt, sich zu verirren, beschleichen einen unheimliche Ahnungen. Höhlenforscher berichten davon, dass sich eine schattenhafte Gestalt genähert haben soll. Sie scheint urtümlich und riesig gewesen zu sein.

DIE REGENBOGENKAVERNE

Die oberen Zehntausend des Finsterlandes sind ständig auf der Suche nach noch exklusiveren Erfahrungen und großartigen Erlebnissen. Die Regenbogenkaverne ist definitiv eine Reise wert und fordert die Brieftaschen der Reisenden entsprechend. Sie liegt im Giebel, wodurch schon die Reise alleine die finanziellen Grenzen der meisten Menschen sprengt. Dort ist man dann dazu angehalten, Bergträger zu engagieren, die einen bis zur Höhle bringen. Ab hier wird die Reise ausgesprochen abenteuerlich. Man genießt die malerische Landschaft und die gewaltigen Bedrohungen, die von ihr ausgehen.

Wenn man dann schlussendlich den Zugang zur Kaverne erreicht, befindet man sich in so lichten Höhen, dass der Sonnenschein in den Augen schmerzt und die Luft kaum mehr zu atmen ist. Der Schritt unter die Erde ist geradezu eine Erlösung.

Die Höhle ist gewaltig. Ihre Wände sind aus sonderbaren, vielfarbigen, schimmernden Mineralien. Das Spiel von Licht und Farbe soll unglaublich sein. Eigentümlicherweise wurden von längst untergegangenen Zivilisationen Grablöcher in den Wänden angelegt. Manche Besucher klettern dort hinauf und öffnen die Löcher, um Souvenirs zu entnehmen. Sie bringen dann Teile der Schätze der Toten mit nach Hause. Ob das eine kluge Idee ist, wird sich zeigen.

DIE GROTTE DER ERLÖSUNG

Im Felsengaard gibt es eine Grotte, die nur vom Meer aus zugänglich ist und aus der des Nachts sonderbare Nebelschwaden aufsteigen. Sie wurde über Jahrhunderte von Schmugglern und Piraten als Versteck genutzt, allerdings nie näher erforscht. Die Mannschaften waren ungewöhnlich froh, sogar ekstatisch, für Seeräuber und Banditen. Im wildesten Kampfgetümmel schienen sie immer noch gelöst und trotz ihrer augenscheinlichen Brutalität geradezu friedlich. Nachdem das Haus Pailias den Umtrieben dieser Verbrecher den Garaus machte, wurden ihre Verstecke näher untersucht. Dabei entdeckten die Seeleute auch die Grotte der Erlösung.

Seither werden regelmäßig Gruppen zusammengestellt, die die Seitenarme des Höhlensystems erforschen sollen. Die Anlage ist von unterirdischen Flüssen durchzogen. Nach einigen Metern tauchen sonderbare, pilzartige Bäume auf. Später trifft man auf geisterhafte Gestalten, die in immer den gleichen Bewegungsabläufen gefangen zu sein scheinen. Gleichzeitig liegt in der Luft eine Art unendliche Erleichterung. Der erste Gedanke der Erforscher waren Grubengase, doch selbst mit Atemschutz erreicht man bald einen paradiesischen Ruhezustand.

Bis jetzt konnten die Ursachen dieses Phänomens noch nicht ergründet werden. Ein Hinweis könnten die bis jetzt noch nicht entzifferten eingekratzten Inschriften sein, die man überall in der Grotte findet. Sie scheinen uralte zu sein, sogar älter als die Zeit der Priesterkönige.

Eine Okkultistin aus Nordgard behauptet, einen hellseherischen Traum der Grotte gehabt zu haben. Sie erklärte, dort eine Verbindung zur Himmlischen Sphäre gefunden zu haben.

DIE UNTERIRDISCHEN HALLEN

Dieses Höhlensystem liegt unter der Stadt Falting im nördlichen Ludwigsfeld. Die Hallen sind von der Oberfläche gut zugänglich und bilden eine Art erweiterten Keller für die Bevölkerung der Stadt. Sie sind sehr weitläufig und die Decken sind sehr hoch. Die Faltinger Bürgerschaft hat aus diesem Grund schon vor Jahrhunderten begonnen, Lichtschächte anzulegen, die die Besiedelung oder zumindest die Nutzung der Hallen ermöglichen.

Heute werden die Anlagen nur noch wenig genutzt. Die Kosten der Erhaltung und der Betrieb der Luftpumpen, die die Ansammlung gefährlicher Gase am Grund verhindern, sind zu hoch. Mit den modernen Baustoffen kann man einfach an der Oberfläche schnell und billig Gebäude errichten.

Somit sind die Unterirdischen Hallen zu einer Kuriosität geworden, die die älteren Leute vermissen, die die Jungen allerdings nicht mehr ernst nehmen können. Mittlerweile haben sich dort Arme und Verbrecher angesiedelt. Die Stadt muss sich daher mit einem Bodensatz an Kriminalität im wahrsten Sinne des Wortes auseinandersetzen. Die Faltinger Stadtgarde entsendet immer wieder Truppen in die Tiefen, um für Ordnung zu sorgen oder Diebesgut wieder empor zu holen. Seit einiger Zeit wird aus diesem Grund darüber diskutiert, ob man die Zugänge nicht verschließen sollte oder überhaupt die Kavernen fluten sollte.

DIE SPIEGELHÖHLE

Der Zugang zu dieser Höhle befindet sich im Ebnitzer Wald. Soviel konnte aus den Beschreibungen der Personen, die sie betreten haben, rekonstruiert werden. Genauere Informationen sind nicht zu bekommen. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass der Eingang der Spiegelhöhle seinen Ort wechselt. Wie das genau vonstattengehen soll, ist unklar.

Das Innere der Höhle ist ebenso unklar und unerklärlich. Offenbar ist die Höhle nahezu vollständig mit spiegelten Kristallen bedeckt. Das führt dazu, dass es darin zwar hell, aber gleichzeitig auch sehr verwirrend ist. Die Amtsmagie konnte anhand der von den Personen, die in der Höhle waren, gefundenen Objekte auf eine besonders hohe Thaumonium-Konzentration schließen. Einige Theoretiker gehen sogar davon aus, dass die Spiegelhöhle das größte Thaumoniumlager des Finsterlandes sein könnte. Dieser Umstand hat die Begierde der Prospektoren geweckt, die jetzt den Ebnitzer Wald nach Hinweisen auf den Kavernenschlund durchkämmen.

Die Menschen, die behaupten, die Spiegelhöhle gefunden zu haben, sind sonderbar. Sie wirken verändert, fast sich selbst fremd. Personen, die ihnen vertraut sind, behaupten sogar, dass sie wie gespiegelt sein sollen.

DIE SÄULEN DES ATHAN

Ist man auf Wanderschaft im Land der Kleinen Könige, dem Landstrich zwischen Südwall und Goldenem Meer, stößt man eines Tages auf diese ungewöhnliche Gesteinsformation. Inmitten der lieblichen Landschaft ragen sieben riesige Säulen aus Vulkanstein auf. Es ist unklar, wo sie hergekommen sind, aber die Einheimischen erzählen, dass sie eines Tages aus der Athanata, dem Planeten am Nachthimmel herausgebrochen sein sollen. Selbstverständlich ist diese Legende Mumpitz. Dennoch hat sich bis jetzt keine Forschungseinrichtung die Mühe gemacht, die Existenz der Säulen zu erklären.

In einer der Säulen findet man eine kreisrunde Öffnung, durch die man in die Tiefen des Felsen gelangt. Die bisher einzige Expedition, die diese Höhle erforscht hat, berichtete von eigentümlichen Gegenständen, die vielleicht Werkzeuge einer untergegangenen Zivilisation waren. Versuche, den Nutzen dieser Geräte zu rekonstruieren, scheiterten daran, dass sie offenbar vier Hände brauchen, um sinnvoll bedient zu werden und irgendwie überprüfen können, ob die Person, die sie verwenden will, dazu berechtigt ist. Angeblich versucht eine Machinatorensekte, einen geeigneten Maschinenmensch-Prototypen zu erschaffen. Die Höhle bleibt trotzdem geheimnisvoll.

DIE KERKER VON LEUING

Im Untergrund der Stadt Leuing entdeckten die Urahnenn des Kurfürsten Leonid ein natürliches Höhlensystem von beeindruckenden Ausmaßen. Die Adelligen erkannten die Gelegenheit und ließen die Höhlen von Sklaven ausbauen. Bald entstand unter ihrem Stammsitz eine weitläufige Anlage in der politische Gegner und Rivalen verschwinden werden konnten. Besonders Dime-trius Leonid, der Urgroßvater des jetzigen Kurfürsten, nutzte die dortigen Kerker und Folterkammern mit großer Freude. Seine monströse Faszination ging so weit, dass er schließlich nicht mehr an die Oberfläche zurückkehrte. Sein politisches Testament, das „Manifest der Tiefen“, wurde schließlich an seine Nachfolgerin übergeben. Er selbst blieb unten, bis er unter mysteriösen Umständen verstarb. In seinem Manifest erklärte er, dass die Zukunft des Finsterlands in den unterirdischen Städten, die er noch zu erbauen gedachte, läge. Der Text kursiert unter der Hand, da das Haus Leonid versucht, diesen Wahnsinn unter den Tisch zu kehren.

Eugenius Leonid ließ die Kerker sperren und die dort noch vorhandenen Sklaven und Gefangenen freilassen. Viele von ihnen wurden in die Schwarzen Reiter eingegliedert.

DAS HEXENLOCH

Nahe der Stadt Ferrard findet man eine große Höhle mit einem kreisrunden Eingang. Die Einheimischen vermeiden den Ort. An den Äquinoktien und den Solstitien wird der Platz zum Sammelpunkt der Hexenzirkel des Feuertals. Dort werden zunächst alltägliche Dinge besprochen. Die ganze Veranstaltung ähnelt eher einem Familientreffen als einem wilden Hexentanz. Die An-gelegenheit verschärft sich merklich mit dem bevorstehenden Himmelsereignis. Bevor die notwendigen Riten vollzogen werden, findet am Rande des Lochs das Gericht der Hexen statt.

Dabei wird über jene Hexen geurteilt, die es in den vergangenen drei Monaten gewagt haben, gegen die ungeschriebenen Regeln ihrer Zunft zu verstoßen. Die Höhle wird zum Schauplatz grausamer Duelle und furchtbarer Exekutionen. Die Hexen schockieren durch ihre Kaltblütigkeit und die urtümliche Grausamkeit der von ihnen verhängten Strafen. Die Amtsmagie hat mehrere Male probiert, gegen diese Barbarei vorzugehen, stieß aber auf den erbitterten Widerstand der Einheimischen, der Natur und natürlich der Hexen selbst.

Unter den Einheimischen hält sich das hartnäckige Gerücht, dass im Hexenloch ein monströser Dämonfürst hausen soll, der nur durch die Riten der Hexen besänftigt werden kann. Auf jeden Fall geht von ihm ein unheilvoller Geruch aus.

DIE ZILJER KLAUSE

Die Zilje ist ein kleiner und eher unbekannter Fluss im Bracher Land, der auf Umwegen in die Dester mündet. Ihre einzige Besonderheit ist ein recht hübscher Wasserfall, der das Wasser in mehreren Stufen über Dutzende Meter in die Tiefe leitet. Hinter einem der Wasserfälle liegt eine versteckte Höhle, die seit Jahrhunderten, wenn nicht gar Jahrtausenden als Mönchsklausen dient.

Gleichzeitig erstreckt sich dahinter ein ausgesprochen tief in die Erde hinabführendes System aus Schächten.

Diese tieferen Höhlen wurden bis vor kurzem nicht erforscht. Die schlussendlich dafür geplante Expedition geriet in die Schlagzeilen, als einer der Höhlenforscher in den Tiefen verunglückte. Einer seiner Gefährten kehrte daraufhin an die Oberfläche zurück, um Hilfe zu holen. Als er zur Höhle zurückkehrte, fand er die Klausen verlassen vor. Beim Abstieg war keine Spur einer Rettung erkennbar, trotzdem war der Verletzte nirgendwo zu sehen.

Die Medienmacherin Lydie von Cheresman vom Kastiller Fackelträger lobte daraufhin eine beachtliche Summe für die Person aus, die dieses Mysterium klären könnte. Bis jetzt wurde das Geld nicht abgeholt.